

Das Potential von Absolventenstudien für die Qualitätsentwicklung

**Beitrag zum Workshop „Vom Winde verweht – Absolventenstudien in
Theorie und Praxis“ des HRK-Projektes Q^m am 23.04.2009 in Osnabrück**

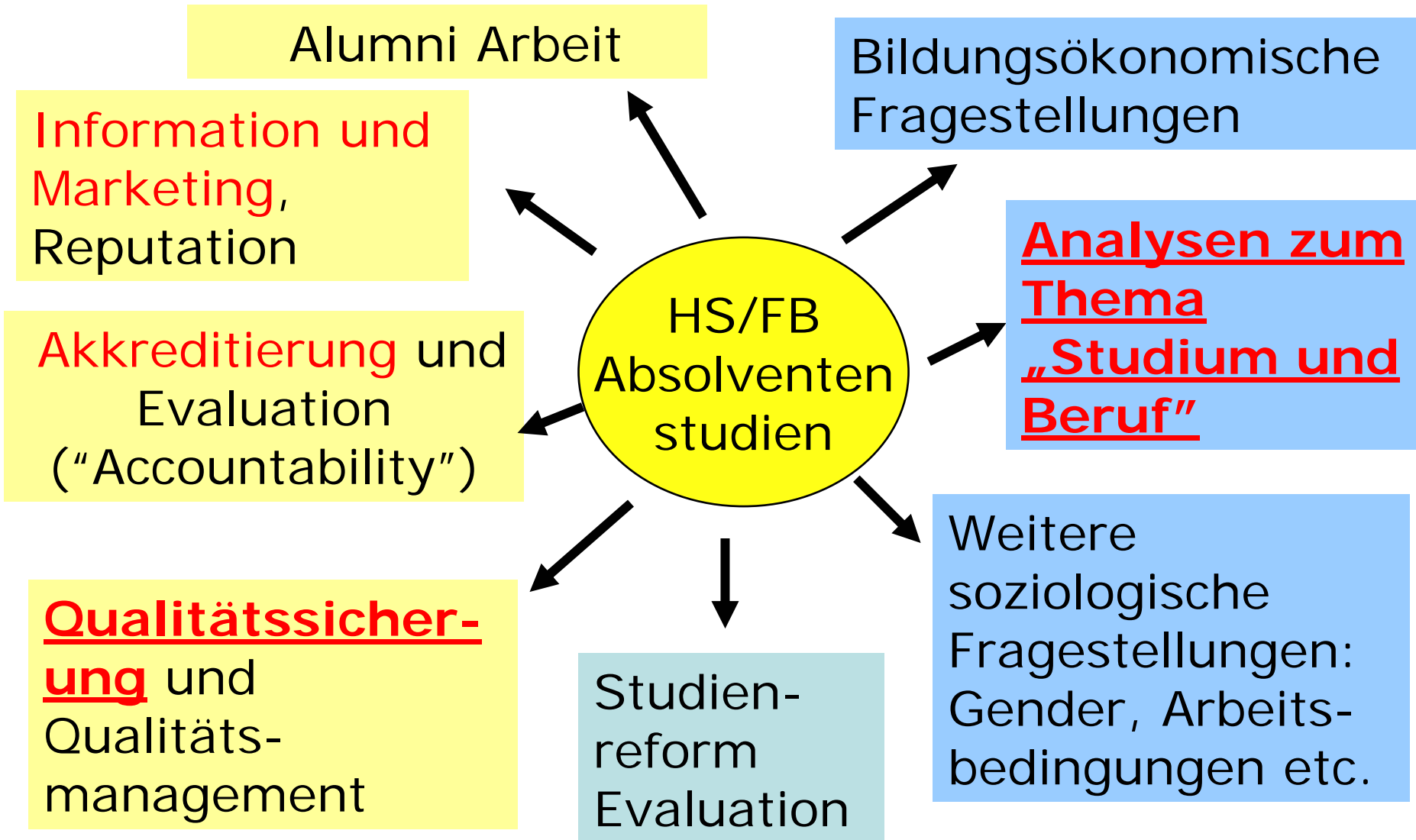
**von Dr. René Krempkow
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

Gliederung:

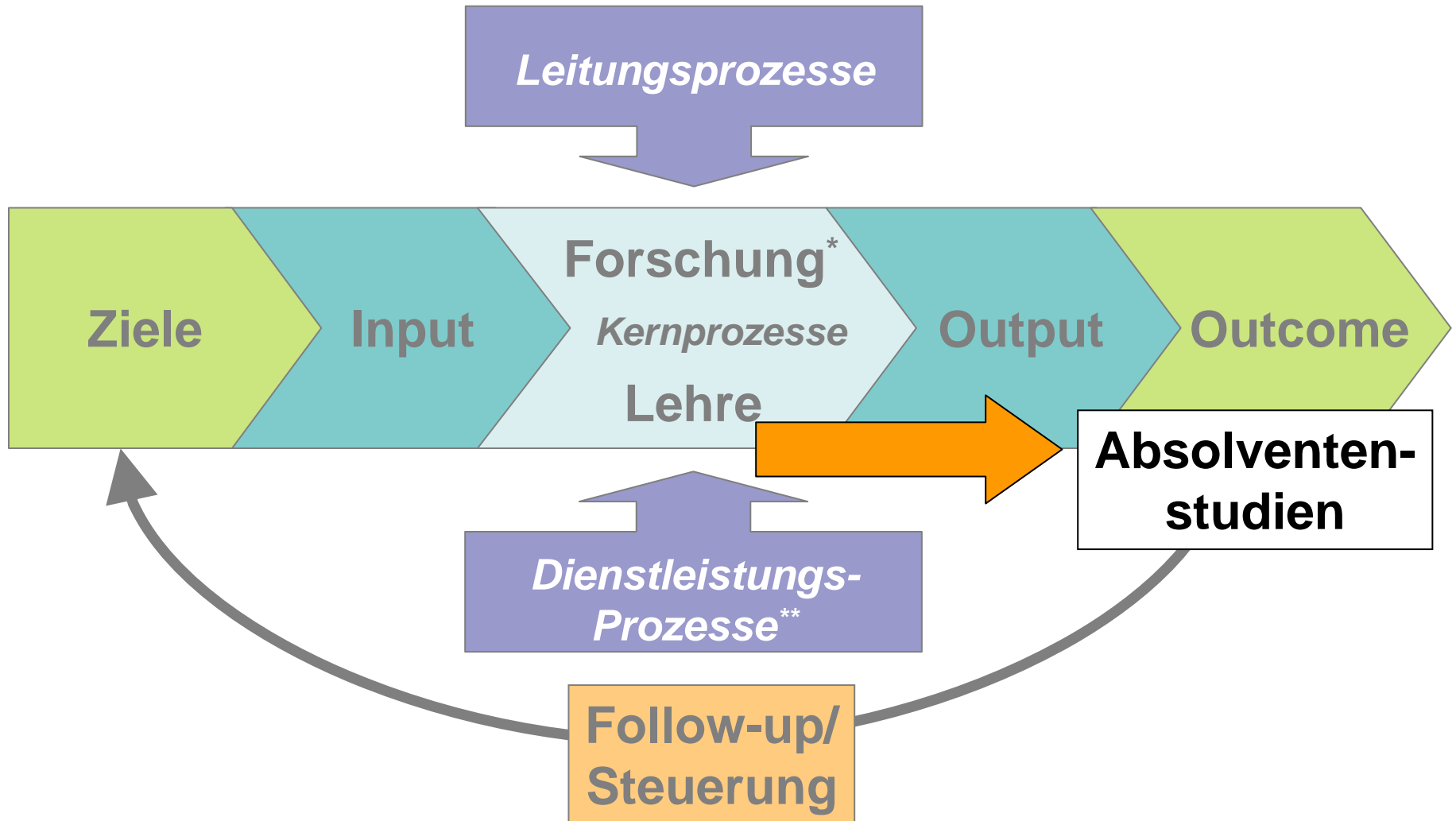
1. Vielseitige Potentiale für die Hochschulentwicklung
2. Einordnung als QS-Instrument in ein QM-Basismodell
3. Das Potential von Absolventenstudien für die Qualitätsentwicklung
4. Analysen zu Studium und Berufserfolg/ Outcome
5. Mögliche Nutzung der Ergebnisse
6. Weitere Informationen/ Links

1. Vielseitige Potentiale für die Hochschulentwicklung

Was nützen Absolventenstudien? Welche Schlussfolgerungen könnten abgeleitet werden? Nutzbarkeit vielseitig, siehe Modell von Janson 2006:



2. Einordnung als QS-Instrument in ein QM-Basismodell

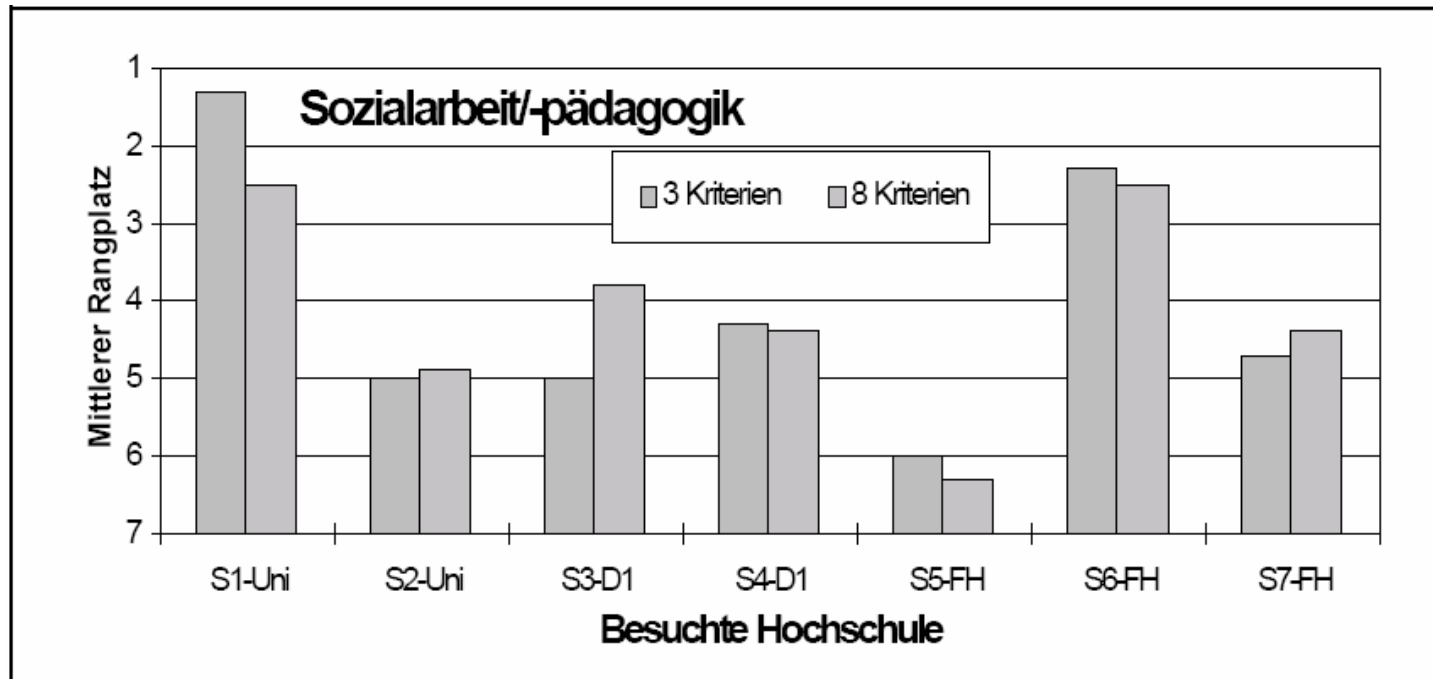


3. Das Potential von Absolventenstudien für die Qualitätsentwicklung I

Wichtige Weichenstellung bereits mit Anlage der Studie als bundes-/landesweit einheitlich oder Eigenentwicklung:

- 1. Anforderung: **Erst die Einordnung** der (hochschulspezifischen) Ergebnisse von Absolventenbefragungen eines Faches in die für dasselbe Fach anderer Hochschulen ermöglicht **angemessene Interpretation** (Teichler 2002).
- 2. Anforderung: Nur mit hochschul- und fachspezifisch angepassten Befragungen ist es möglich, auf Besonderheiten bestimmter Fächer an der jeweiligen Hochschule einzugehen (dann auch z.B. Vorher-Nachher-Vergleich bei Veränderungen und ggf. so für Hochschule/ das Fach ein **optimaler Nutzen für die Qualitätsentwicklung - QE**).
- Lösung: Da in Freiburg Nutzung der Ergebnisse für QE geplant, wie bereits an der TU Dresden Nutzung einheitlichen Kernfragebogens und wo für QE der HS notwendig hochschul-/ fachspezifische Elemente, letztlich: **sechs fachspezifische Fragebogen-Varianten**

Beispiel für Ergebnisdarstellung als Hochschulvergleich



Quelle: Schomburg/ Teichler (1998: 165)

- Zwei Hochschulen deutlich positiv abgesetzt
- Es ist aber die Frage zu beantworten: Inwieweit sind die Unterschiede auch Ausgangsbedingungen zuzuschreiben? Dies kann mit Hilfe multivariater Analysen überprüft werden (vgl. z.B. Schomburg 2008, Krempkow/ Pastoer 2006, Müller 2002, Brüderl/Reimer 2002, Enders/ Bornmann 2001, Hartmann/ Kopp 2001, Schomburg/Teichler 1998, Daniel 1995, Meulemann 1995)

4. Analysen zu Studium und Berufserfolg/ Putcome

Objektive und subjektive Kriterien beruflichen Erfolgs - für Wirkungsindikatoren der Hochschulbildung

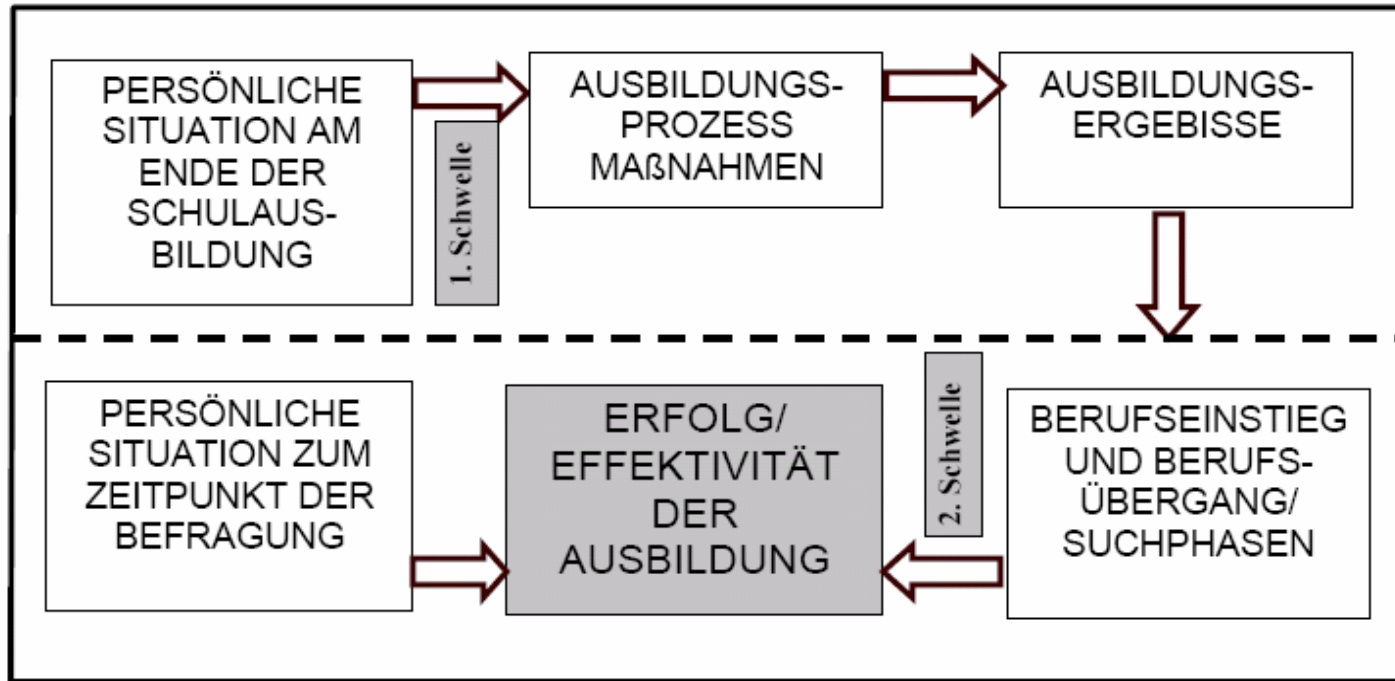
Teichler/Schomburg (1997: 248) fassten diese zu insg. 4 Aspekten zusammen:

- *Objektive* Maße für den **Berufserfolg** (z. B. Einkommen, betriebliche Position)
- *Subjektive* Maße für den **Berufserfolg** (z.B. berufl. Zufriedenheit, Autonomie)
- *Objektive* Maße für den **Übergang** Studium - Beruf (z.B. Stellensuchdauer)
- *Subjekt.* Einschätzungen zum **Zusammenhang** von Studium und Beruf (z.B. beruflicher Nutzen versch. Studieninhalte, Ausbildungsadäquanz).

Mögliche weitere Kriterien aus der internationalen Outcome-

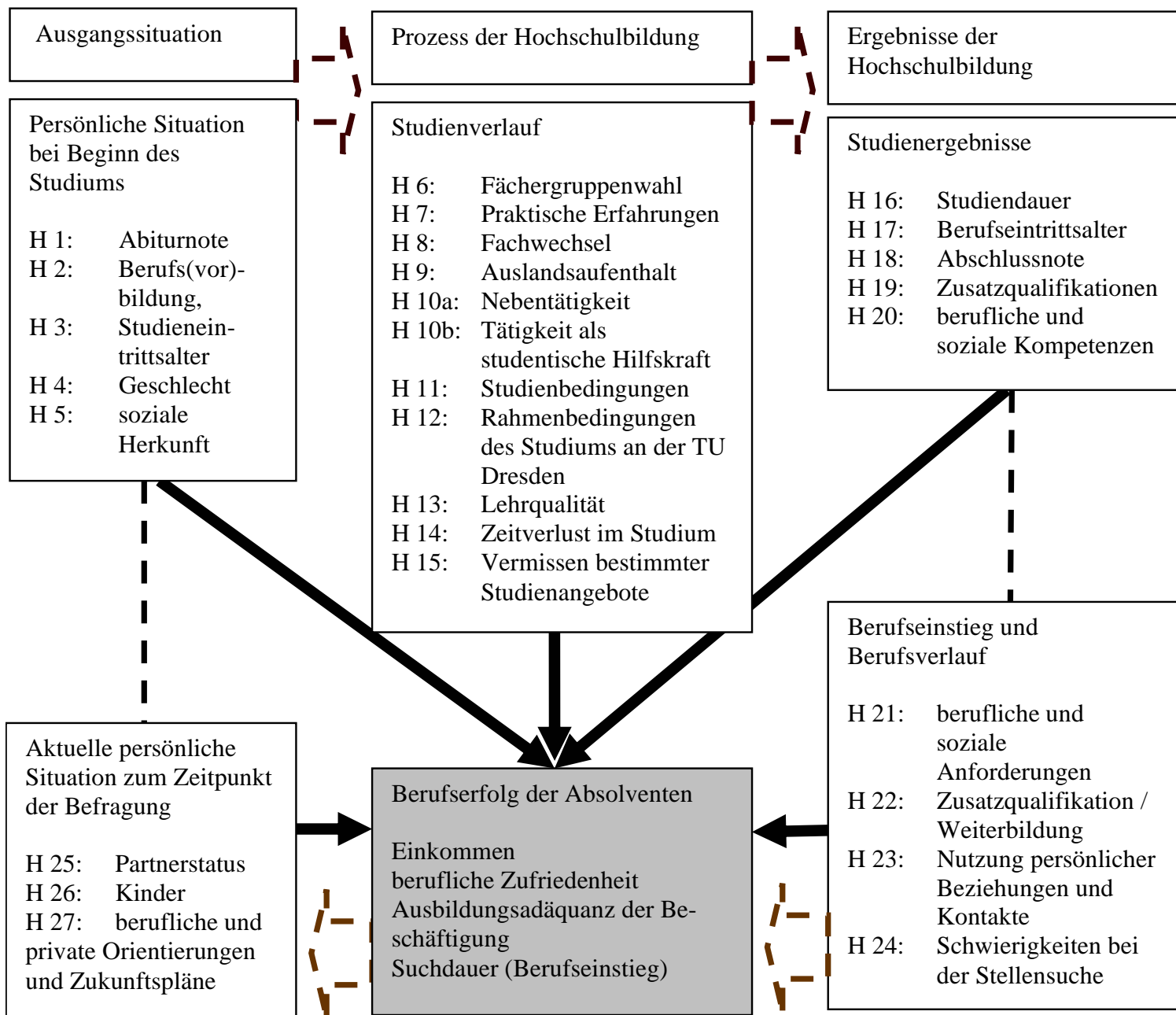
Grundmodell der Einfluß- bzw. Erfolgsfaktoren

Einmalige Befragung :



1. Wiederholungsbefragung :





Quelle: eigene Darstellung, angelehnt an Krempkow/ Pastohr/ Popp 2004

5. Mögliche Nutzung der Ergebnisse

Exemplarisch 3 Nutzungen der Ergebnisse solcher Analysen (Krempkow 2007):

- 1. Reflektion des Ausbildungsprogramms** z.B. für Akkredit., Stg.-entwicklg.
- 2. Information der Absolventen** z.B. für Karriere-/ Berufs(einstiegs)beratung
- 3. Datenbasis für Forschungen** (als Grundlage für Forschung der Lehrstühle)

Zu 1. Reflektion der Ausbildungsprogramme

- z.B. aus Ergebnissen zu Berufsfeldern, **Spezialisierungs- u. Vertiefungsmöglichkeiten** Anregungen für Weiterentwicklung von bestehenden und Entwicklung neuer Studiengänge, aus Analysen zur Studierbarkeit, was diese beeinflusst (Krempkow/ Bischof 2009)
- Zusammenhang von höheren Ausprägungen in Fach-, Programmier- und Sprachkenntnissen, Kompetenzen der Zeiteinteilung und Kreativität mit besseren beruflichen Chancen: lässt sich mit Forderungen einer stärkeren **Förderung sogen. Schlüsselkompetenzen** in Einklang bringen (vgl. z.B. Schaeper/Briedis 2003, Krempkow/Pastohr 2006, aber: etwas andere Erg.: Offhaus 2009).
- weiterer Ansatzpunkt wäre eine **Unterstützung beim Berufseinstieg** mittels Nutzung persönlicher Kontakte aus Jobs oder Praktika im Studium. (Z.B. geschieht dies durch Alumni-Vereine oder -referate der Hochschulen, Carreer-Service o.ä.)

Zu 2. Information der Absolventen

- weiterer Nutzen wäre eine Information der Absolventen für die Unterstützung beim Berufseinstieg (auch z.B. durch Absolventenreferate und –vereine, die damit zudem gezielt für Mitglieder werben können).
- Absolventen wäre es ggf. möglich, **bestimmte Kompetenzen gezielt zu verbessern** (z.B. in privater Initiative oder auch in Weiterbildungen der Hochschule, für die so Interesse geweckt werden kann)

- eigene Qualifikation im Vergleich zu anderen Absolventen und deren Auswirkungen auf die mögliche Verhandlungsspanne besser einschätzen und
- dies z.B. bei Gehaltsverhandlungen einbeziehen (ggf. hilfreich: inwieweit spez. fachliche Schwerpunktsetzungen für individuellen beruflichen Erfolg relevant).

- Allerdings: Betroffene müssten diese **Informationen in verantwortungsvoller Weise** erhalten und dann selbst bewusst entscheiden, inwieweit sie sich Anforderungen des Arbeitsmarktes anpassen wollen.
- Z.B. könnte die Entscheidung auch lauten, einen Schwerpunkt zu wählen, der als interessant und spannend empfunden wird, auch wenn er kaum Arbeitsmarktchancen verspricht. Jemand, der seinen Interessen und Fähigkeiten folgt, könnte sich auch selbst ein (neues) Arbeitsfeld schaffen.
- Hier zeigen sich die Grenzen von solchen Studien.

Zu 3. Datenbasis für Forschungen/ Desiderata

Weiteres Potential wäre in Nutzung für und zur möglichen Weiterentwicklung der Forschung zu erwarten, z.B.:

- **Vertiefte Forschungen zur Eignung von Kompetenzerwerb als Indikator für Wirkungen der Hochschulbildung** zusätzlich zu (a) Analysen des beruflichen Verbleibs und Bewältigung der beruflichen Anforderungen auch zu (b) Selbsteinschätzung von Kompetenzen (analog zur Schweiz), sowie auch zu (c) Testung von Kompetenzen analog PISA-Studien, wie von OECD und IEA geplant und z.T. in Vorstudien bereits erprobt (vgl. AHELO-Projekt, Konzeption TEDS-M-Projekt)
- ähnliche Analysen wie an weiteren Hochschulen/ Regionen mit entspr. Ressourcen grundsätzlich möglich, wie z.B. zu Bayrisches Absolventenpanel, Absolventenstudie Rheinland-Pfalz sowie INCHER 2008/09: „Studienbedingungen und Berufserfolg“). Austausch/ Kooperat. zu offenen Fragen: z.B. **Generelle Relevanz Bestimmter Ausgangsbedingungen auch für verschiedene Hochschul(art)en, Regionen?**
- **Aktuelle, bundesweit repräsentative Analysen** zu Determinanten des beruflichen Erfolges von Hochschulabsolventen über einen längeren Zeitraum (vgl. z.B. zuletzt Enders/Bornmann 2001: Karriere mit Doktorhut) wünschenswert. (Bislang über gesis.org einzig zwei Erhebungswellen der HIS-Studie v. 1997 verfügbar. Demnächst mehr?)

Nutzungen, die an der Uni Freiburg nach Kürzung der Studiengebühren bis Sommer 2009 noch prioritär geplant sind:

1. Kurzzusammenfassung zentraler Ergebnisse für Akkreditierung
2. Nutzung der Positiva für (Studien-)Information und Marketing
3. Bereitstellung der Daten für QS der Fakultäten und für Forschungszwecke der an der Vorbereitung beteiligten Lehrstühle

Bedarfsmeldungen zuständiger Einheiten, nicht mehr möglich:

1. Alumni-Service, Hochschulbindung, Friend-Raising/ Fundraising
2. Ergebnisaufbereitung für Career Center, Vergleich mit regionaler Arbeitgeberbefragung
3. Ergebnisaufbereitungen für weitere an der Konzeption beteiligte hochschulweite Einrichtungen: Beratungsstelle für Studiengangsentwicklung, Zentrum für Schlüsselqualifikationen, Zentrum für Lehrerbildung, Stabsstelle Gender und Diversity, ...
4. Ergebnisaufbereitung für befragte *promovierte* Absolventen für Graduiertenschulen/IGA und für Nachwuchsforscher-Rekrutierung
5. Implementation in integriertes hochschulweites Qualitätsmanagement, z.B. Pilotierung von Indikatorenvorschlägen zu Kompetenzerwerb
6. Integration der Ergebnisse und Weiterentwicklungsarbeiten in Abstimmung mit Aktivitäten zu Evaluation und Studienreform

Fazit in vier Sätzen:

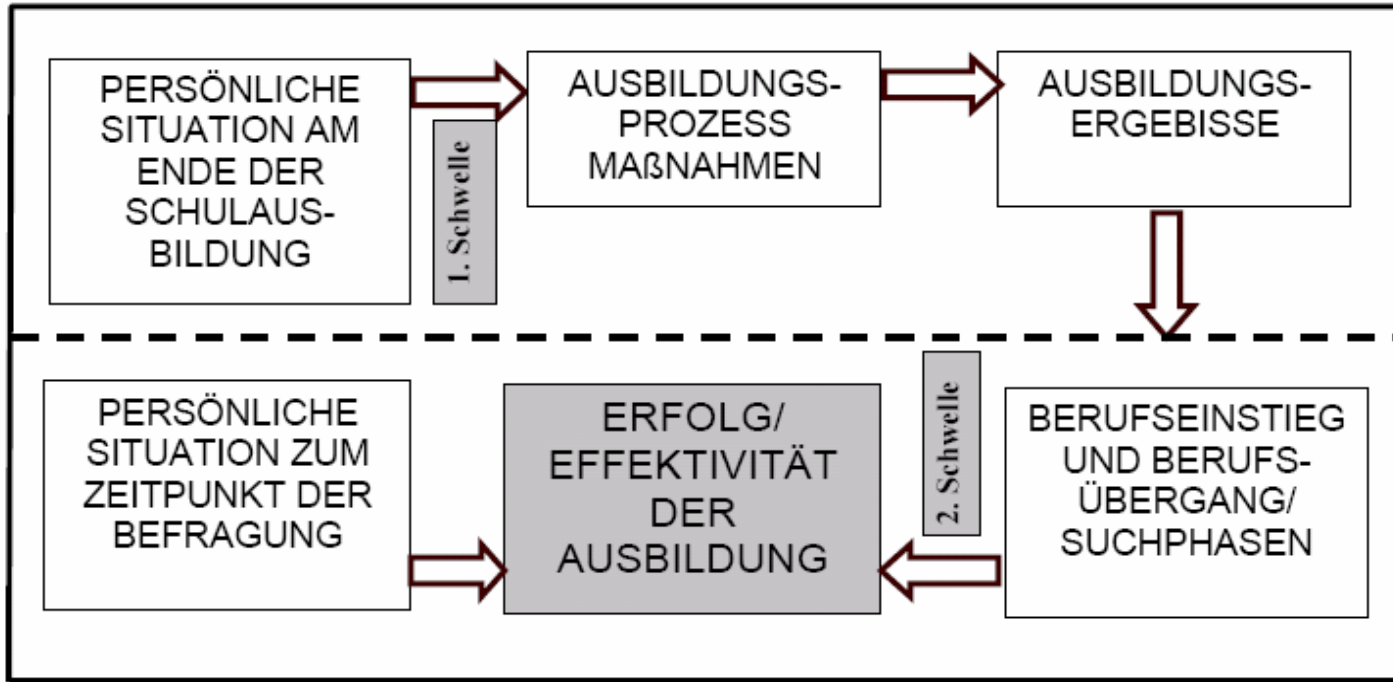
- Sehr vielfältiges Potential von Absolventenstudien für die Hochschulentwicklung
- Bereits in früher Konzeptionsphase wichtige Weichenstellungen für Nutzungsmöglichkeiten
- Obwohl nur ein Bruchteil der Nutzungsmöglichkeiten fokussiert, großer Bedarf bei zentralen Einrichtungen und bei vielen Fakultätsbeauftragten für QS/ Lehrstühlen
- Auch wenn Konzeption auf möglichst weitgehend auf Bedürfnisse zugeschnitten wurde und Bedarf das auch tatsächlich angemeldet wurde, erschweren politische Unwägbarkeiten und damit geringe Planungssicherheit die tatsächliche Nutzbarmachung für Hochschulentwicklung

Ausführlichere Informationen/ Links:

- QM-Projekte der Universität Freiburg 2008/09 (inkl. Absolventenstudien):
<http://www.qm.uni-freiburg.de/projekte>
- Beiträge zur Hochschulpolitik 4/2007: Potentiale von Absolventenstudien für die Hochschulentwicklung (Tagungsband, unter www.hrk.de)
- zu Anforderungen an Absolventenbefragungen zur Erfassung der Wirkung von Hochschulleistungen und -qualität der Band:
„Leistungsbewertung, Leistungsanreize und die Qualität der Hochschullehre“ (2007) www.universitätsverlagwebler.de/krempkow.html,
- zu Analysen der Determinanten beruflichen Erfolges anhd. der Dresdner Abs.-studien: Zeitschrift für Evaluation 1/2006 (www.zfev.de), S. 7-37, bzw. [http://www.kfbh.de/downloads/Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich.pdf](http://www.kfbh.de/downloads/Was_macht_Hochschulabsolventen_erfolgreich.pdf)
- zu den Dresdner Absolventenstudien (eine d. ersten uniweiten, HS-spez.):
www.kfbh.de/absolventenstudie

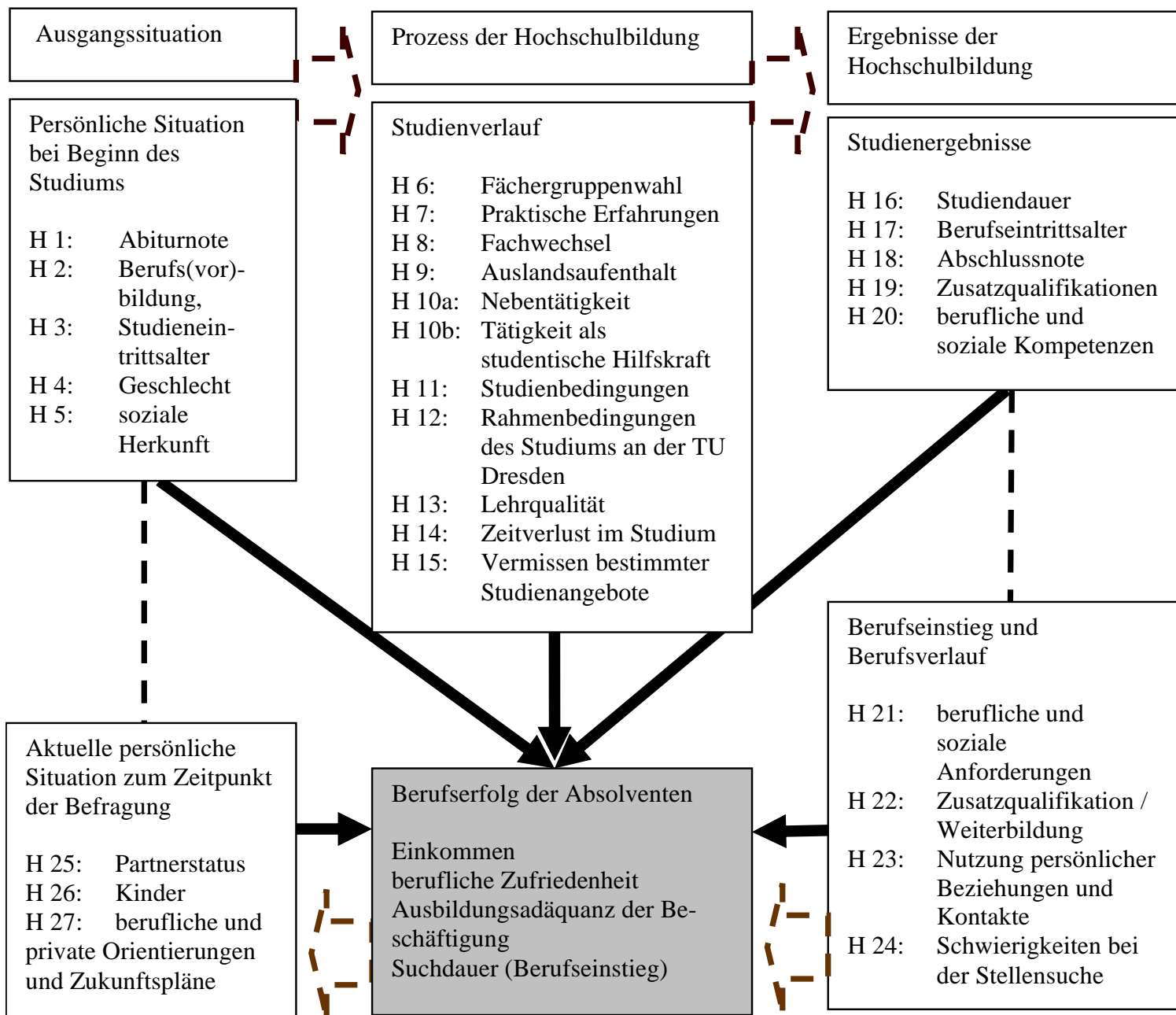
Grundmodell der Einfluß- bzw. Erfolgsfaktoren

Einmalige Befragung :



1. Wiederholungsbefragung :





Quelle: eigene Darstellung, angelehnt an Krempkow/ Pastohr/ Popp 2004

3. Beispiel für Ergebnisse

Exemplarisch für die Ergebnisse der Analysen zu Determinanten beruflichen Erfolges werden nebenstehend die der Regressionsanalysen zum Einkommen 12 Monate nach Studienabschluß vorgestellt.

Regressionskoeffizienten für die Einkommen der Fächergruppen

	Ingwiss. R²=,20** n=424	Mat/Nat. R²=,26** n=135	Wirtwiss. R²=,03 n=92	GeSowi R²=,19** n=179
Abiturnote (Notenskala)	,097 ⁺	-,005	-,065	-,118
Geschlecht (Männer=1)	,092 ⁺	-,025	,054	-,053
Bildungsabschluß des Vaters (in Ausbildungsjahren)	-,029	-,009	-,071	-,135
Bildungsabschluß der Mutter (in Ausbildungsjahren)	-,037	-,054	,238	,053
Ausbildung vor Studium abgeschlossen (ja=1)	-,077	,146	-,066	,254**
Wechsel (ja=1)	,056	,049	-,124	,075
Dauer der Auslandsaufenthalte (in Monaten)	,057	,360**	-,186	-,165*
Nebentätigkeiten in den Semesterferien (häufig/ immer=1)	,006	,055	,036	-,014
Nebentätigkeiten in der Vorlesungszeit (häufig/ immer=1)	-,021	-,047	,111	-,029
Fachliche Spezialisierungs-/ Vertiefungsmögl. (Notenskala)	-,093 ⁺	-,063	,047	-,163*
Vermittlung von Fachwissen (Notenskala)	-,059	-,041	-,157	,017
Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkt. (Notenskala)	-,010	,056	,044	,045
Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten (Notenskala)	-,067	-,087	-,070	-,133
Hochschulsemester (Semester)	-,055	,119	-,333*	,006
Berufseintrittsalter (Jahre)	,195**	,178	,235	-,002
Note Abschlussprüfung (Notenskala)	,052	,000	-,011	,058
Englischkenntnisse (dichotomisiert: Sehr gut=1)	,041	,089	,165	,131
Programmierkenntnisse (dichotomisiert: Sehr gut/ gut=1)	,278**	,061	-,189	,097
Kompetenz Fachkenntnisse (Notenskala)	-,064	,056	,031	-,227**
Kompetenz Lernfähigkeit (Notenskala)	-,061	-,003	,194	,002
Kompetenz Kreativität (Notenskala)	,106*	,170*	-,375*	-,174*
Kompetenz Zeiteinteilung (Notenskala)	-,024	-,029	-,107	,089
Kompetenz Kritisches Denken (Notenskala)	-,060	,047	-,096	,109
Kompetenz Ausdrucksfähigkeit (Notenskala)	,062	,002	,116	,202*
Weiterbildungsteilnahme (ja=1)	,001	,036	-,048	,243**
Nutzung persönlicher Kontakte (ja=1)	,089 ⁺	,174 ⁺	-,009	,086
Absolventen mit anderem Schwerpunkt gesucht (ja=1)	,005	,025	-,184	-,198**
Familienorientierung (Notenskala: stimme völlig zu=1)	,063	-,116	-,056	,025
Karriereorientierung (Notenskala: stimme völlig zu=1)	,152**	,084	-,013	,157*

Standardisierte Regressionskoeffizienten zu Einkommen nach 12 Monaten für Fächergruppen

4. Beispiel für Interpretation der Ergebnisse

4.1 Ausgangssituation

Individuelle Merkmale der Absolventen bei Studienbeginn bzw. dem Ausgangspotential zugeordnete Aspekte:

- für das **Einkommen** hat eine **abgeschlossene Berufsausbildung** die größten Effekte (allerdings nicht in allen Fächern). Nennenswerte Beträge der Regressionskoeffizienten für das Einkommen in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern zudem für **Abiturnote und Geschlecht**.
- für die **Zufriedenheit** in einzelnen Fächergruppen: **Akademikerabschluss des Vaters und Ausbildung vor dem Studium** (positiv), **Geschlecht** (Tendenz, dass Ingenieurinnen unzufriedener sind). In den Geisteswissenschaften gehen eine bessere Selbsteinschätzung der Fachkenntnisse* und eine stärkere **Familienorientierung** mit einer geringeren beruflichen Zufriedenheit einher.
- für die **Ausbildungsadäquanz** in den Ingenieurwissenschaften insgesamt v.a. das **Geschlecht** relevant (Frauen geringer). Ausbildung je nach Fakultät unterschiedliche Effekte.

Vorbildung, Abi-Note, Geschlecht und
Karriere- vs. Familienorientierung relevant

*nicht hypothesenkonformer Effekt; könnte möglicherweise darauf zurückzuführen sein, dass Absolventen mit besseren Fachkenntnissen (Selbsteinschätzung) häufiger im Bereich Hochschule und Forschung arbeiten und in ungesicherten Beschäftigungssituationen tätig sind (überwiegend befristet und Teilzeit bei geringeren Netto-Stunden-Einkommen).

4.2 Prozess der Hochschulbildung bzw. Studienverlauf

Die Betrachtung des Prozesses der Hochschulbildung bzw. des Studienverlaufes der Absolventen wurden neben dem häufiger untersuchten Einfluss von Auslandsaufenthalten und Nebentätigkeiten auch Aspekte der Prozessqualität des Studiums einbezogen.

Tatsächlich zeigen auf das **Einkommen** (neben Auslandsaufenthalten) auch die Einschätzungen der fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten signifikante Effekte, die hypothesenkonform ausfallen.

Auslandsaufenthalte

Mit einer höheren beruflichen **Zufriedenheit** einher geht eine positivere Einschätzung der fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten, ebenso wie das Vorhandensein (sehr) guter Programmierkenntnisse.

Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten

Für die **Ausbildungsadäquanz** haben die fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten und die Vermittlung von Fachwissen in allen Fächergruppen großen Einfluss. Bei den Ingenieurwissenschaften und hochschulweit gilt dies auch für die Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten.

Fachwissen

Selbständiges Arbeiten

4.3 Studienergebnisse

Für das **Einkommen** ist von den Studienergebnissen v.a. das Berufseintrittsalter entscheidend, wobei der Effekt in mehreren Fächergruppen wie auch hochschulübergreifend der Hypothese entgegengesetzt auftritt. So geht ein geringeres Berufseintrittsalter nicht mit höheren, sondern niedrigeren Einkommen einher. Bei einigen Ingenieurwissenschaften kann – hier hypothesenkonform – eine kurze Studiendauer jedoch durchaus förderlich sein. In mehreren Fächergruppen ist darüber hinaus die Ausprägung sozialer Kompetenzen wie Kreativität und Ausdrucksfähigkeit zum Zeitpunkt des Studienabschlusses bedeutsam.

Zufriedenheit...

Ausbildungsadäquanz...

Berufseintrittsalter (Studiendauer)

Kreativität und Ausdrucksfähigkeit

5. Ausblick für Auswertungen

Der gemeinsame Grundstock ermöglicht – neben den vorliegenden Erfahrungen – eine effizientere und effektivere Datenerhebung und –auswertung, als dies einzelnen Hochschulen allgemein möglich ist. So bräuchten große Teile von Auswertungsrouitinen und von Online-Fragebögen nur einmal erstellt und könnten nachgenutzt werden und postalische Befragungen zur Erzielung von erheblichen Portorabatten (bis zu 60%) koordiniert werden. Und schließlich könnten Ergebnisse derselben Fächer anderer Hochschulen zur Einordnung der eigenen Ergebnisse genutzt werden (auch Institution komplett anonymisiert, wenn gewünscht).

„Äpfel-und-Birnen“-Vergleich?

So bräuchte sich Hochschule A1 nicht in den ggf. zum Vergleich ungeeigneten Durchschnitt z.B. aller Maschinenbau-Fakultäten einzuordnen. Vielmehr könnte sie sich mit einer ähnlich großen, drittmittelstarken Hochschule A2 vergleichen. Und Hochschule B1 mit einer ähnlich kleinen, z.B. betreuungsstarken Hochschule B2. Wie jeder Vergleich „hinkt“ sicher auch dieser. Aber Absolventen als „Botschafter“ der Hochschule wirken in hohem Maße auch bereits jetzt imagebildend und dies zu erfassen und zu reflektieren erscheint daher sinnvoll.

Graphische Darstellung von möglichen Determinanten für die Wirksamkeit der HS-Ausbildung auf Programm- und Teilnehmerebene

